St. Triphon

Autor(en): **K.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

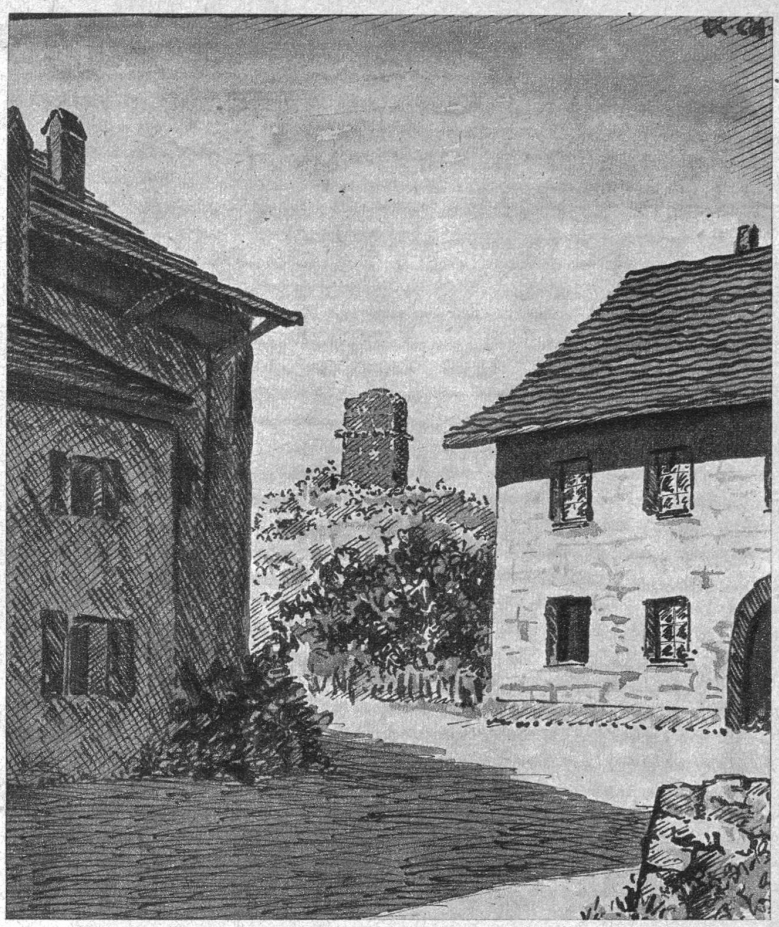
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

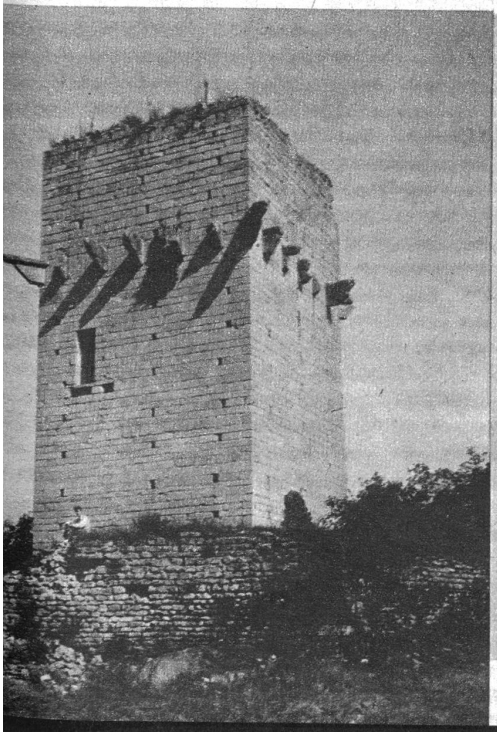
St. Triphon

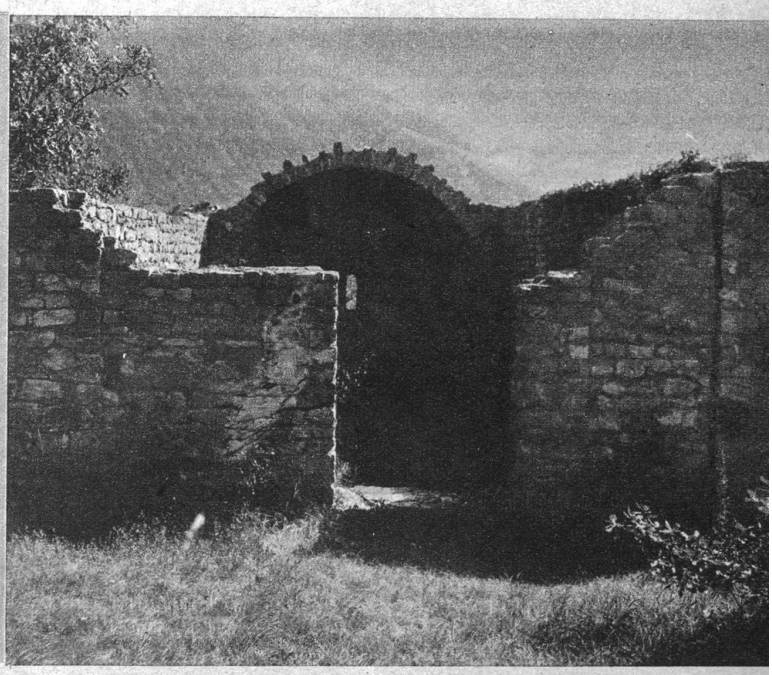


Partie aus St. Triphon. Im Hintergrund der Römerturm

Ungefähr drei Kilometer südöstlich von Aigle, rhoneaufwärts, dringt ein Felsenkeil von etwa 50 Meter Höhe ins topfebene Rhonetal hinein. Südwestlich gegen das malerische Dorf Ollon hin verbindet sich dieser mächtige Felsriegel mit den Berghängen rechts der Rhone. Auf der höchsten Anhöhe des Felsenkeils sehen wir schon von weitem einen mächtigen Turm, das Wahrzeichen von St. Triphon! Dieser Turm ist uralt. Die heutigen Mauern sind römischen Ursprungs. Aber schon vor den Römern wurde der Felsriegel von St. Triphon als Festung benutzt. Man hat Armringe aus der Bronzezeit gefunden und weiss, dass auch die Kelten hier gehaust haben. Neben St. Maurice bildete St. Triphon am Eingang des Wallis die beste natürliche Talsperre. Zudem bietet die Anhöhe von St. Triphon einen wunderbaren Rundblick sowohl rhoneaufwärts, wie auch rhoneabwärts gegen den Léman zu. Unterhalb des südlichen Felsabsturzes, ungefähr da, wo heute die Bahnlinie von Aigle nach Bex durchfährt, war einst die alte Römerstrasse angelegt worden, die von Aventicum her über den grossen St. Bernhard nach Italien führte. St. Triphon war ein bekanntes römisches Kastell. Man hat sogar in der Nähe eine römische Ziegelei entdeckt, die rote Ziegel herstellte. Nach dem Zusammenbruch des Römerreiches boten die Festungsanlagen von St. Triphon den Bewohnern der Gegend starken Schutz gegen die Barbareneinbrüche. Im II. Jahrhundert wurde auf den Felsen vom Triphon ein mächtiges Schloss erbaut, dem das römische Mauerwerk als Grundlage diente. Wenn man heute vom Dorf St. Triphon her, das sich an der zum Teil flach abfallenden Ostflanke des Felsenriegels befindet, nach den Schlossruinen heraufsteigt, findet man leider nicht mehr besonders grosse Ueberreste der alten Gebäulichkeiten. Der vierkantige Römerturm hat allein sämtlichen Jahrhunderten getrotzt. Er bildet ein 20 m hohes Quadrat von je 10 m Seitenlänge. Die erste Oeffnung befindet sich erst ungefähr 10 m über dem Boden. Aus den fast 2 m dicken Mauern ragen in Zweidrittelshöhe leere Marmorstützen waagrecht als Steinkranz rund um den Turm herum, wahrscheinlich als Konsolen einer Holzterrasse, die um den Turm herum angelegt worden war. Etwa 100 m in nordöstlicher Richtung, direkt über einem Felsabsturz, sehen wir noch die Ueberreste der einen von zwei ehemaligen Schlosskapellen, die stark gelitten haben. Immerhin ist die romanische Bauart mit dem runden Chor noch sehr gut zu unterscheiden. Diese Kapellen innerhalb der Burg von St. Triphon waren Wallfahrtsstätten und wurden vom Pfarrer der St. Viktorskirche von Ollon bedient. Noch heute gehört übrigens St. Triphon zu der Kirchgemeinde Ollon. Die jüngste Ruine auf dem Hügel von St. Triphon ist ein efeuumsponnener Bau, den die Berner als Wachtturm erbaut haben, als sie Herren des Landes gewesen sind. Vor den Bernern haben die Grafen von Savoyen, der Bischof von Sitten und das Kloster St. Maurice die Herrschaftsrechte über St. Triphon ausgeübt. Berühmt ist der schwarze Marmor, der bei St. Triphon gebrochen und ausgeführt wird. Das Schloss St. Triphon wurde von bewaffneten Banden, die nach der Schlacht von Murten zu den geschlagenen Heeren Karls des Kühnen gehörten und sich nach Italien zurückzogen, in Brand gesteckt und zerstört. (1475). Heute ist St. Triphon ein überaus friedlicher und zugleich ausserordentlich schöner Punkt im Rhonetal, der geographisch zur Waadt gehört, dem landschaftlichen Charakter nach aber schon ganz wallisartig anmutet. Leider kann man den Römerturm nicht besteigen. Vielleicht wird diese mächtige Ruine später zu einem hervorragend gelegenen Aussichtsturm verwandelt, ohne dass deshalb seine äusseren Formen Schaden zu leiden brauchten. Aber auch schon ohne Aussichtsturm geniesst der Besucher der Höhe von St. Triphon ein Panorama, das nicht so leicht vergessen werden kann.

K. Chr.



Links:
Der 20 m hohe Turm, dessen Mauern noch von den Römern erbaut wurden und der einstmals ein Teil eines Schlosses war

Rechts:
Ruinen einer alten Schlosskapelle